

Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Zeitung
Sechsundsechzigster

für alle Stände.
Jahrgang.

Nr. 147.

Hirschberg, Donnerstag, den 27. Juni

1878.

Erhebt täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Abonnement in Hirschberg 1 M. 50 Pf. pro Quartal oder 15 Pf. pro Woche exkl. Abfragegebühr, bei allen kaiserlichen Postanstalten und auswärtigen Commanditisten 1 M. 75 Pf. Insertionsgebühr für die Petzzeile oder deren Raum 20 Pf.

Bestellungen

auf den „Boten a. d. Niesengebirge“ für das 3. Quartal 1878 werden von allen kaiserlichen Postanstalten und auswärtigen Commanditisten des „Boten a. d. Niesengebirge“ zum Preise von 1 Mark 75 Pf., von der unterzeichneten Expedition und den hiesigen Commanditisten zum Preise von 1 Mark 50 Pf. exkl. der Abfragegebühr angenommen.

Expedition des „Boten a. d. Niesengebirge“.

Die Johannis- oder Sonnenwendfeuer.

—t. Warmbrunn, 24. Juni. Da sind sie wieder verglommen, die Feuer auf den Bergen; hinter uns liegt abermals der Tag, an welchem die Sonne ihren höchsten Stand im Laufe des Jahres erreichte; unvermeidlich ist der Frühling zum Sommer geworden, sein Blut strömt dahin in der dunklen, rothen Rose, und schiedend will er uns mit ihrer Pracht und ihrem Duft nochmals an all das Schöne und Herrliche gemahnen, was er uns gebracht, was er uns gespendet. Die Stunde der Versüchtung, welche die Natur innerhalb des Jahres nur einmal begeht, ist vorüber, schnell, wie ein Traum.

Klingt im Wind ein Wiegenlied,
Somme warm herniedersieht,
Seine Lehren senkt das Korn,
Nothe Beere schwillt am Dorn,
Schwer von Segen ist die Flur —
Junge Frau, was finnst Du nur?

Unsere heidnischen Vorfahren pflegten die große Wende, welche die Sonne um diese Zeit scheinbar vollzieht, um wieder nach den Feuerländern „Muspillheims“ zurückzukehren, durch große Feuer zu verherrlichen, die sie auf den Bergen anzündeten. Das waren die Sommer-Sonnwendfeuer. Im bayerischen Hochlande, da wo die Alpen ihren mächtigen Grenzwall vor den Süden ziehen, erinnern noch heutzutage Namen, wie Sonnenwendsteine, Sonnenwendjoch, Sonnenleitstein u. a. an die Sitten der Väter und ihren Sonnenkult. Und dort, wie bei uns, steigen noch heute in der Johannisnacht junge Burschen auf die Berge, schichten trockenes Reisig und dürre Tannenäste zu Haufen übereinander und zünden sie an. Wenn der Holzstoß in lichten Flammen steht, dann reißen sie die rothflackernden Hackeln heraus aus der Glut und laufen lärmend und johlend, feurige Kreise beschreibend, herum oder rollen harzige Tonnen und strohumwickelte Radscheiben brennend die Höhe hinunter, daß die Funken stieben und die nachtschweigenden Berge in rothem Widerschein unheimlich erglänzen. Im Taumel der Lust denkt wohl keiner von denen, die da jauzen und jubeln, daran, daß diese brennenden Radscheiben und diese licht auslösenden Pechtommen, die da sprühend und knistern an den Bergen niederfallen, nichts weiter sind als ein Bild der abwärts eilenden Sonnenscheibe, die sich nun wieder zurückwendet zu den mittägigen Ländern des Südens, von denen nordische Lieder und Sagen erzählen. Im Mittelalter waren diese Johannis- oder Sonnenwendfeuer, wie sie auch damals noch viel genannt wurden, eine vielbeliebte Volksbelustigung, an der auch Fürsten und gekrönte Häupter sich beteiligten. So wird in einer alten Münchener Urkunde berichtet, daß Herzog Stephan und seine Gemahlin in der „Sonnenwendnacht“ mit den Bürgerinnen bei dem „Sonnenwendfeuer“ tanzten. Dasselbe that König Friedrich auf dem Reichstage zu Regensburg, und als Erzherzog Philipp von Österreich 1496 nach Augsburg kam, ließ er am Johannisabend auf dem Frohnhofer einen 45 Fuß hohen Scheiterhaufen errichten und ihn durch die schöne Susanna

Nelbhard aus Ulm in Brand stecken, nachdem er mit ihr den ersten Neigen um den Holzstoß getanzt hatte.

Diese uralte heidnische Sitte hat sich, gehegt durch den unbewußten Hang des Volkes an alten Überlieferungen bis auf unsere Zeit erhalten, und man findet sie noch häufiger, als man gewöhnlich glaubt. Nur die Bedeutung ist dem Volke abhanden gekommen und gar wunderliche Meinung und Erklärung hört man von den in längst verschwundene Zeiten verseherten Zuschauern. Als das deutsche Heidentum dem Christenthum weichen mußte, ward von den christlichen Bekehrern diesen Sonnenwendfeuern, die sie nicht zu beseitigen vermochten, eine andere Erklärung unterlegt — sie galten von nun an nicht mehr dem heidnischen Sonnengotte, sondern dem Vorläufer des Welttheilandes, dessen Geburtsfest auf den Tag der Sommer-Sonnwendfeuer fiel, die nach der damaligen Annahme nicht am 21., sondern am 24. des Brachmonats stattfand. Name und Bedeutung haben gewechselt, die Sache ist dieselbe geblieben, wie sie in grauer Vorzeit war. — Neben dem Johannisfeuer finden wir noch andere Gebräuche, die unmittelbar auf die alles organische Sein belebende Lichtquelle, die heile Sonne, hinweisen. In Hessen zierte man am Johannisnachtden Tanzplatz mit Maien und die Mägde schmückten den Brunnen mit Blumen. In Sachsen wand man aus Johannisblumen, blauen Mohn und halbreisen Lehren „Johanniskronen“ und hing sie im Hausflur auf — das brachte Segen in Haus und Feld. — In der Gegend von Passau grub man am Johannisnachtden eine Wurzel, die vor dem Biß der Hunde schützte. So hat das Volk überall in poetischer Weise den höchsten Stand seiner Sonnengottheit gefeiert, aber das spätere Geschlecht weiß von ihr nichts mehr, weiß von dem Hort alter Sitten und von den alten Göttern vielleicht nur noch die Plätze, wo die Väter sie verehrt. Aber wenn der Wind mit scharfem Zug das Jubelfeuer dort auf der Höhe umspielt, dann kommt wie Stimmen durch die Lüfte, das ist ihr Klagen — und in gesetzten Nächten rauscht und braust es und der Wald leuchtet, Schlangen winden sich an den Stämmen empor, da jagt's über die Berge, wie ein Zug verzweifelter Geister, die nach der alten Heimat schauen.

Zur Tagesgeschichte.

Hirschberg, den 26. Juni.

† Berlin scheint heute die Hauptstadt Europas oder gar der Welt zu sein, denn von dort aus wird Alles gelenkt, was gegenwärtig von großer Bedeutung ist. Von dort aus wird über die Schicksale des Orients und damit auch über diejenigen eines großen Theiles der Erde verfügt, und von dort aus werden die Wahlen geleitet, welche jetzt aus Anlaß schrecklicher Unthaten die Gesellschaft von ruhestörenden und umstürzenden Elementen säubern sollen, welche Operation sicher nicht auf Deutschland beschränkt sein, sondern auf die übrigen europäischen und vielleicht auch auf überseeische Staaten mächtig einwirken wird.

Über die Verhandlung des Bundesrates beiläufig des Antrags Preußens wegen Auflösung des Reichstages liegt jetzt der amtliche Bericht vor. Es geht daraus her vor, daß der Antrag einstimmig angenommen worden ist und hierbei nur eine Regierung, nämlich die oldenburgische, eine Erklärung dahin abgegeben hat, die oldenburgische Regierung sei bei ihrer Abstimmung von der Vorauflösung ausgegangen, daß durch die Auflösung dem deutschen Volke Gelegenheit gegeben werden solle, unter den durch die letzten Vorgänge vollständig veränderten Verhältnissen seine Ansichten und Wünsche bezüglich der gegen die Sozialdemokratie zu ergreifenden Maßregeln fundzugeben. Gegenüber dem Beharren des „Hannoverschen Kurier“ bei der Behauptung, der Reichskanzler habe in Betracht der bundesrätlichen Abstimmung über die Auflösung des Reichstags erklärt, „daß er sofort zurücktreten werde, falls im Bundesrathe auch nur eine Stimme gegen die Auflösung abgegeben werde“, bemerkt der „Reichs-Anzeiger“: „Es ist dies eine tendenziöse Erfindung, zu deren Herstellung an irgend einem Ort wider besseres Wissen die Unwahrheit gesagt worden

sein muß. Die telegraphische Mittheilung, um welche allein es sich handeln kann, enthielt eine Antwort auf die Meldung der Gesandtschaft in Karlsruhe, daß die großherzoglich badische Regierung unter Vorbehalt weiterer Berathungen und Immmediatvorträge Bedenken gegen die Auflösung des Reichstags habe und glaube, daß auch der jetzige Reichstag entschiedenen Maßregeln zustimmen werde. Es ist natürlich, daß diese Aeußerung dem Proponenten der Reichstagsauflösung sehr unangelegen gekommen, da durch dieselbe der Majorität des jetzt aufgelösten Reichstags ein Votum ausgesetzt wurde, welches in die für den Wahlkampf an der betreffenden Stelle erfsonnene Taktik nicht gut hineinpast. Nach dieser Taktik sollen die Neuwahlen auf Grundlage der Fiktion vollzogen werden, daß eine Anzahl ehrgeiziger Politiker den Reichskanzler von seinem Posten verdrängen wolle. Hierfür spricht folgende Aeußerung der offiziellen „R. A. B.“: Wenn die „National-Zeitung“ den Kampf gegen den Reichskanzler in weiterer Verfolgung des „ôte toi, qui je m'y mette“ (hebe dich weg, damit ich Platz nehmen kann) aufgenommen hat, so nimmt sie nun im Namen des neuen Ministeriums Bemühen (vielleicht Bemühen-Delbrück) die Befestigung des Kanzlers ganz offen und unumwunden in Entrepise.“ — Bemühen-Delbrück! Zwei Namen von gutem Klang. Wäre nicht (sagt die „Nat.-Ztg.“) die Perfidie, welche diese Zusammenstellung eingegeben hat, so handgreiflich, man möchte dem Bildner jener Gruppe von Staatsmännern dafür danken. Also der ehemalige, vom Reichskanzler als seine rechte Hand und sein treuster Helfer belobte Präsident des Reichskanzleramts, Staatsminister Delbrück, ist nun auch in die Liste der unerlaubten Ehrgeizes verbächtigter Politiker eingereiht worden! Wenn nun noch nicht dem deutschen Volke die Augen aufgehen über die Richtung, in welche es durch die Verheizungen gegen den Liberalismus getrieben werden soll, so verdient es mit beiden Füßen in den Abgrund der Reaktion zu stürzen.“

Mehr als mit einer Reaktion in politischen Dingen und namentlich im Kirchen- und Schulwesen kann man sich mit Ordnungs- und Sicherheitsmaßregeln einverstanden erklären, welche eine vernünftige und berechtigte Freiheit keineswegs stören. — Für den Kreis Nieder-Barnim (Umgegend von Berlin) ist auf Grund des § 78 der Kreisordnung vom 13. December 1872 und § 6 des Gesetzes vom 11. März 1850 unter Zustimmung des Kreisausschusses, ein Verbot des Waffentragens erlassen worden. Dasselbe lautet: § 1. Es wird verboten, Stöck, Hieb- oder Schußwaffen, welche in Stöcken oder Röhren, oder in ähnlicher Weise verborgen sind, feilzuhalten oder mit sich zu führen. § 2. Zu widerhandlungen werden nach § 367 des Strafgesetzbuches für das deutsche Reich mit Geldstrafe bis 150 Mark oder mit Haft geahndet. Auch kann neben der Geldstrafe oder Haft auch die Entziehung der verbotenen Waffen erkannt werden, ohne Unterschied, ob sie dem Verurtheilten gehören oder nicht. — Den Berliner Drehorgelspielern ist verboten worden, in den Höfen und an öffentlichen Orten die Marschalläufe zu spielen. — Mehr wundert uns, daß nicht auch sofort mit Strenge gegen die Tingelstangel, gegen unanständige Gratulationskarten und unmoralische Zeitungsinserate, gegen die verüchtigten Tanzlokale u. a. die guten Sitten beleidigende Veranstaltungen eingeschritten wird.

Zur Frage der bevorstehenden Reorganisation der Reichsämter verlautet, daß außer dem Finanzwesen auch für andere Dienstzweige ein engerer organischer Anschluß der Reichsbehörde an die preußischen Centralbehörden in nahe Aussicht genommen ist. Die bisherige gegenseitige Stellung hat manche Unzuträglichkeiten im Gefolge gehabt, deren Befestigung sich als dringend wünschenswert herausgestellt hat. Sowohl für das Eisenbahnen, wie für die Gesundheitspflege und die Statistik ist daher eine Annäherung der bezüglichen Ressorts im Reiche an diejenigen des preußischen Staates beabsichtigt. Bezuglich der Gesundheitspflege gilt eine solche Verschmelzung gleichzeitig mit der geplanten Organisation einer ärztlichen Standesvertretung für das deutsche Reich als bevorstehend.

Über den Stand der orientalischen Frage wird aus London vom 25. Juni berichtet: Man hat in Rücksicht auf die Gegenkoncession Russlands betreffs der Balkanbefestigung durch die Türken seitens anderer Kongreßmitglieder den Widerstand wegen Sofias und betreffenden Sand-schäfts, die man dem neuen Rumeliens einverleiben wollte, aufgegeben. Durch diese Koncession soll die Friedlichkeit und die Beschleunigung der Verhandlungen gefördert werden. Russland legte ein erstes Gericht auf diese Frage und hat für das Fürstenthum Bulgarien mit Sofia ein großes Bugeständnis erlangt. In Bezug auf die umlaufenden Gerichte wegen der festzuzeichnenden Räumungsfristen, welche verschiedene sein werden, meldet die „Times“, der Kongreß habe die Frist wegen des Abzuges der Russen aus Ostrumelien und Bulgarien auf neun Monate festgesetzt. Das Wiener „Fremdenblatt“ vom 25. Juni betont, daß der türkische Widerstand, sobald sich Russland ohne Hintergedanken mit Österreich und England auf den Boden des europäischen Rechtes stelle, jede ernste Bedeutung verliere. Zum letzten Male sei den Türken die Möglichkeit geboten, ihr staatliches Gemeinwesen zu reorganisieren; wenn dieselben diese Gelegenheit abermals vorübergehen lassen sollten, würden sie Europa zwingen, eine Lösung ohne sie zu versuchen. (Wird auch wohl dazu kommen müssen!) Die „Presse“ enthält eine von einem hervorragenden Kenner der Balkanhalbinsel herrührende Zuschrift, in welcher nachgewiesen wird, daß eine ungehinderte Eisenbahnverbindung von Novi einerseits, von Brod andererseits nach Salontsch hauptsächlich im Interesse Europas gelegen sei. Alle anderen Fragen, auch die griechische treten hinter dieser Angelegenheit als selbstdarzustellend zurück. Es dürfte daher auch noch eine geraume Zeit verstreichen, ehe die Zulassung und Einladung der griechischen Delegirten, welche ja im Prinzip feststeht, erfolgen wird. So viel kann man aus den Angaben der Diplomaten verschiedener Nationalität entnehmen, daß die Erwartungen der Griechen durch die endgültigen Beschlüsse des Kongresses schon sehr herabgesetzt sein müssen. Das Befreien, die Pforte soviel als möglich zu erhalten und zu kräftigen, drängt bei den beteiligten Mächten alle anderen Gesichtspunkte zurück und zwar in so bohem Grade, daß alle abweichenden Wünsche, wenn auch noch so berechtigter Natur, zurücktreten müssen.

Es fehlt indessen nicht an Versuchen, den Kongreß auch mit anderen als den orientalischen Angelegenheiten zu beheligen. So

haben namentlich die Polen in Galizien diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, für ihre unterdrückten Brüder in Russisch-Polen aufzutreten. Dieselben sammeln Unterschriften zu einer Denkschrift dieser Tendenz, die bereits fertig ist und durch eine adelige Polen-Deputation dem Präsidenten des Kongresses schon in der kommenden Woche überreicht werden soll. Man wird abwarten müssen, ob Fürst Bismarck als Präsident des Kongresses geneigt sein wird, die Denkschrift entgegenzunehmen und dieselbe, wie die Deputation verlangt, dem Kongreß vorzulegen. (Wir zweifeln sehr daran!) Über den Inhalt der Denkschrift verlautet, daß dieselbe nicht, wie einige Hetzsporne wünschten, die Wiederherstellung Polens verlangt, sondern sich darauf beschränkt, für die unter russischer Herrschaft lebenden Polen einzutreten und deren Schicksal dem Kongreß ans Herz zu legen.

Aus den Kreisen des Kongresses wird berichtet: Heute findet wiederum eine Kongressitzung in der bulgarischen Frage statt, der voraussichtlich morgen eine den gleichen Gegenstand behandelnde folgt. Die Süd-, Ost- und Nordgrenzen Bulgariens sind prinzipiell geordnet, die Westgrenze noch festzustellen. Die spezielleren Grenzbestimmungen sind einer europäischen Kommission übertragen, deren Wahl erfolgt sein wird. Auch verlautet, daß eine Vereinbarung erzielt ist über Schleifung der Donaufestungen, sowie derjenigen des Fürstenthums Bulgarien. Noch sind verschiedene Einzelheiten der bulgarischen Frage, darunter die Norm für die Fürstewahl zu erledigen. Über Antivari ist noch nichts bestimmt, die Frage ist im Kongreß noch nicht vorgekommen.

Die heutige „Provinzial-Korrespondenz“ schreibt (laut Telegramm): „Der Kongreß hat im Laufe der verlorenen Woche in seinen Arbeiten, Dank den eifrigsten, eiumüthigsten Bemühungen der Vertreter aller Großstaaten einen bedeutenden Schritt vorwärts getan. Die schwierigste unter den Fragen, welche der Löhung durch den Kongreß unterliegen, die Frage der Gestaltung neu zu schaffender Staaten auf der Balkanhalbinsel, namentlich des künftigen bulgarischen Fürstenthums, ist nach vorgängiger vertraulicher Berathung und schließlicher Verständigung unter den vorzugsweise beteiligten Mächten nunmehr im Kongreß selbst zu wesentlicher Vereinbarung und Feststellung gelangt. Der Geist allseitiger Mäßigung und des entschieden friedlichen Willens, welcher die befriedigende Löung dieser Aufgabe ermöglichte, verbürgt auch die nicht zu ferne, volle Durchführung des großen Friedenswerks.“ Wir bedauern, diesen diplomatischen Optimismus nicht teilen zu können, so lange noch ein Fuß breit in Europa türkisch steht!

Meldungen der Abendpost:

Nach den von den englischen Kongreß-Bevollmächtigten für ihre betreffenden Departements nach London gelangten Anordnungen und Weisungen glaubt man schließen zu dürfen, daß die Kongreßverhandlungen, wenn anders nicht große Zwischenfälle eintreten, in der zweiten Hälfte des Juli beendet sein werden. Es gehört dazu, daß die Plenarsitzungen nicht mehr durch größere Intervalle unterbrochen werden. Auf diese Zeit der Abwesenheit ist selbst der Premier, Lord Beaconsfield, vorbereitet. — Was die Räumungsfrage von Rumeliens, Varna und Schumla durch die Türken anbetrifft, so meint man, daß sobald Russland gegenüber Europa eine Räumungsfrist übernommen haben wird, dies für die Türken andererseits den Vorwand berehne, die Räumung der Festungen hinzuhalten. Vielmehr glaubt man, daß die Verpflichtung der Räumung für die Türken in dem Augenblicke eintrete, in welchem Europa Garantien für eine Räumung durch die Russen in gegebener Frist empfangen hat.

Laut Bericht aus Constantinopel vom 24. Juni wird von Seiten der Pforte nichts gegen die Bestrebungen eingewendet, welche das armenische Patriarchat macht, um eine Ordnung der Verhältnisse der armenischen Christen herbeizuführen. Die in Berlin anwesenden armenischen Erzbischöfe werden nach dem Willen des Patriarchen Naraskeinerlei Schritte thun, welche irgendwie die Souveränität der Pforte tangiren. Es handelt sich vielmehr darum, lokale Organisationen herzustellen, welche die Autonomie der armenischen Christengemeinden sichern. Beschwerden über Bedrückung des armenischen Kultus bilden durchaus nicht einen Klagepunkt, den man etwa den Kongreßmitgliedern vortragen wollte. Für die lokale autonome Organisation der Gemeinden würde eventuell der Patriarch Naras mit einer Deputation von Gemeinden aus Russland und Wan sich nach Berlin begeben.

Das „Journal de St. Petersbourg“ vom 25. Juni reproduziert den fürstlich vom „Golos“ publizierten entzographischen Protest der Pforte gegen die durch den Vertrag von San Stefano festgestellte Grenze Bulgariens und weist ebenfalls nach, daß die statistischen Bevölkerungsverhältnisse Bulgariens in dem Aktenstücke absichtlich entstellt seien. Die Pforte habe dabei den Zweck verfolgt, das Gewicht des bulgarischen Elements geringer erscheinen zu lassen, als es in Wirklichkeit sei.

Seitens der griechischen Regierung werden alle Rüstungsgerüchte in Abrede gestellt, lediglich aus den zahlreichen Flüchtlingen sind einige Bataillone gebildet worden, damit dieselben sich in einer bestimmten Organisation befinden. — Von Kreta liegen zur Zeit Nachrichten von neuen Zusammenstößen nicht vor, doch ist auf der Insel nichts geändert und sind die Kretenser augenscheinlich entschlossen, wenn nicht anderweitig Abhilfe eintritt, den Kampf behufs ihrer Vereinigung mit Griechenland wieder aufzunehmen.

Die „Polit. Korresp.“ vom 25. Juni enthält folgende Meldungen: Aus Bukarest: Am Sonntag soll es in Bolgrad, der Hauptstadt Rumäniens-Bessarabiens zu einem Konflikt zwischen den Russen und den rumänischen Mauthbeamten kommen sein. Die Regierung hat bei dem russischen Oberkommando energischen Protest erhoben. In Bukarest herrscht große Niedergeschlagenheit, weil Rumäniens mehrheitig, so von Italien und Frankreich, der Reth zugekommen ist, wegen Bessarabiens mit Russland um jeden Preis ins Neine zu kommen. — Aus Athen: Nach den Befreiungen mit dem britischen Konfö Sandwith, welcher die Unterstützung der Würdige Kretas auf dem Kongreß in Aussicht stellte, hatte die Nationalversammlung von Kreta die Einstellung der Feindseligkeiten angeordnet. Reguläre türkische Truppen griffen jedoch, den Abzug der

Christen bemühtend, die Ortschaften Zbara und Armeni an, verbrannten die Ernte, tödeten 20 Frauen und Kinder und besetzten Armeni. In Folge dessen entbrannte der Kampf aufs Neue und dauert noch fort.

Nach Berichten aus Kreta haben die Türken Neochori und Armeni in Brand gesteckt und bereiten einen Angriff auf Apolonia vor. — Auch aus Epirus und Thessalien liegen Meldungen vor, nach denen die Türken an verschiedenen Orten die christliche Bevölkerung niedermehlen; die Christen seien bewaffneten Widerstand entgegen und haben die Steuererheber aus mehreren Ortschaften vertrieben. Der Ausbruch einer allgemeinen Revolution gilt als bevorstehend.

Deutsches Reich. Bezuglich der Frage, ob der Norden die süddeutsche Besteuer annehmen solle, dürfte für die betreffenden Kreise die zulässige Mittheilung nicht ohne Interesse sein, daß schon vor länger als drei Monaten der gedruckte Entwurf eines vollständig neuen Brau- und Steuergeuges nebst Erläuterungen den königlichen Hauptsteuerämtern zur gutästlichen Auseinandersetzung zugestellt worden ist. Das projektierte neue Gesetz stimmt in allen wesentlichen Punkten mit den betreffenden Gesetzen der süddeutschen Staaten überein; die Steuer wird von 2 Mark auf 4 Mark per Centner Malz erhöht, ein großes Gewicht für die Besteuerung und Kontrolle auf die nach gesetzlichen Vorschriften neu einzurichtenden Malzmühlen gelegt, die Verwendung der gegenwärtig gesetzlich erlaubten Malzsurrogate fast ausnahmslos verboten und als Termin für die Inkrafttretung des neuen Gesetzes schon der 1. April 1879 anberaumt. Hier nach will es scheinen, als ob die fragliche Angelegenheit denn doch schon im Reichsfinanzamt viel weiter gedieben sei, als darüber in der Reichstagsitzung vom 5. April d. J. verlautet hat.

— S. M. Panzerfregatte „König Wilhelm“, 23 Geschütze, Kommandant Kap. z. S. Kühne, ist am 25. d. auf Portsmouth-Rhede gegangen und beabsichtigte am 26. Juni über Folkestone die Heimreise anzutreten.

(**Hofnachrichten.**) Berlin, 26. Juni. Bulletin 10 Uhr Vormittags. Die Kräfte Sr. Majestät haben sich ungeachtet großer Hitze in dem Grade gehoben, daß der Kaiser ohne jegliche Unterstützung den rechten Arm in der Tragetasche, in der Linken den Stock haltend, im Zimmer umhergehen konnte.

Berlin. Die Verlegung des Berliner Kadettenkorps in die Central-Kadetten-Anstalt nach Lichtenfelde beginnt, wie jetzt festgestellt, am Tage nach dem Antritt der großen Ferien der Kadetten, am 11. Juli, und muß bis Mitte August beendet sein. Das Einweihungsfest der neuen Central-Kadetten-Anstalt wird, in Vertretung des Kaisers, durch den Kronprinzen, unter Beteiligung der Generale und Offiziere der Armee, am 2. September d. J. stattfinden. In der ersten Hälfte des Juli-Monats werden die Kadetten nach der bereits erfolgten Reorganisation des Korps in zwei Bataillone unter Befehl des Kommandeurs der Central-Kadetten-Anstalt, Oberst Lust, marschmäßig von hier nach Lichtenfelde zu Fuß marschieren, zu ihrer Orientierung und Eintheilung in den verschiedenen Kasernelementen einen Tag in der Central-Kadetten-Anstalt verbleiben und befestigt werden und unter Deposition ihrer Gewehre u. s. w. Abends auf der Bahn nach Berlin zurückkehren.

Düsseldorf, 24. Juni, 7 Uhr 12 Min. Nachm. Im Rittersaal tagte heute eine allgemeine Versammlung der Industriellen Rheinlands und Westfalens, der eine Einladung des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen Rheinlands und Westfalens Folge geleistet hatten. Der Versammlung wohnten ca. 500 Industrieller bei. Es wurden darin Resolutionen gefaßt, welche zu einer energischen Abwehr der sozialdemokratischen Untrübe auffordern, ein gemeinsames Vorgehen aller Industrieller gegen die Socialdemokratie und von der Regierung eine strenge Handhabung der bezüglichen Gesetze verlangen. Diese Resolutionen wurden nahezu einstimmig angenommen. Ein Zusatzantrag, betreffs Ausdehnung der Haftpflicht auf alle gewerblichen Unternehmer, einschließlich der landwirtschaftlichen, sowie obligatorische Einführung von Invaliden- und Altersversorgungskassen nach Analogie der bestehenden Hülfs- und Knapschaftskassen, welche Einrichtungen als berechtigte Postulate der Arbeiter anuerkennen seien, wurde verworfen. Die der Versammlung bewohnenden beschäftigen in ihren Etablissements insgesamt ungefähr 175,000 Arbeiter.

Essen. In der Ausschus- und Vorstandssitzung des Deutschen Vereins zu Essen wurde nach der „Elberfelder Zeitung“ Herr Alfred Krupp als Kandidat für die Reichstagswahl aufgestellt.

Kiel, 23. Juni. Das Schleswig-Holsteinische Musikfest hat heute begonnen. Vor Beginn des Oratoriums im ersten Concert wurde die Nationalhymne gesungen. Alle Zuhörer erhoben sich. Der Oberpräsident der Provinz von Schleswig-Holstein brachte ein Hoch auf den Kaiser aus. Tausendstimmiger Jubel war die Antwort darauf. Die Nationalhymne mußte wiederholt werden. So ist unser Musikfest ein Freudenfest über die Genehmigung unseres Kaisers geworden.

Österreich-Ungarn. In Prag wurden vor einigen Tagen Hausdurchsuchungen gehalten, die, wie die „Politik“ mittheilt, mit dem letzten Berliner Attentat in einer gewissen Beziehung stehen sollen. Eine Kommission des Prager Landes- und Strafgerichts erschien in der Wohnung des Redakteurs der Arbeiterzeitung „Dienstliche Zitze“ und sahneute nach Korrespondenzen. Ein Gleicher geschah in der Wohnung des Redakteurs des gleichfalls sozialdemokratischen „Budoucenskost“. Auch hat die Polizei in Prag 11 Mitglieder eines sozialdemokratischen „Geheimbundes“, darunter zwei Studenten und mehrere Commiss, verhaftet. Alles in Allem sind neuerdings bereits sechzehn junge Leute wegen aufreizender Reden und Artikeln und Verbreitung verbotener Drucksachen sozialdemokratischen Inhalts verhaftet worden.

Budapest, 25. Juni. Das Oberhaus erledigte heute die Vorlage, betreffend den 80-Millionen-Kredit. — Der Reichstag wird am nächsten Sonntag Mittag durch den Kaiser mit einer Thronrede geschlossen werden. — Der Ministerpräsident Tisza wird Mitte Juli eine Rechenschaftsrede halten und dabei das neue Programm der liberalen Partei entwickeln.

Italien. Privatnachrichten aus Rom lauten ziemlich besorgnissvoll über das Befinden des Papstes. Seine nächste Umgebung hält sein Leiden für sehr ernst und die Hoffnungen auf eine längere Lebensdauer des Kirchenoberhaupts für wenig unterstützend. Ueberinstimmend waltet die Angst vor, daß das Verbleiben des Papstes im Vatikan nur dazu geeignet sei, seine Tage zu kürzen.

Frankreich. Paris, 25. Juni. Bei dem Bankett, das am gestrigen Jahrestage der Geburt des Generals Hoche in Versailles stattfand, sprach Gambetta in warmer und anerkennender Weise von der französischen Armee, die keiner Partei, sondern Frankreich angehört. Das von Gambetta auf die Einheit Frankreichs ausgeschlagene Hoche wurde mit den Rufen: Es lebe die Republik, es lebe die Armee! aufgenommen.

Großbritannien. London, 25. Juni. In einer heute hier stattgehabten Versammlung von Arbeitern und Beamten der Zuckerrohrindustrie, welcher auch Delegierte aus Bristol und anderen Städten bewohnten, wurden mehrere Resolutionen angenommen, in denen die Regierung aufgefordert wird, ihren Einfluß bei den übrigen europäischen Regierungen dahin geltend zu machen, daß die Ausfuhrprämien für Zucker abgeschafft werden. Die Besprechungen sollen morgen fortgesetzt werden.

— Der Herzog von Cumberland und dessen Schwester, die Prinzessinnen Friederike und Marie, traten bereits heute Nachmittag die Rückreise nach Paris an.

Spanien. Madrid, 25. Juni. Der Zustand der Königin ist zwar noch immer sehr bedenklich, jedoch haben die Ärzte noch nicht alle Hoffnung auf Wiederherstellung derselben aufgegeben.

Außland. Petersburg, 25. Juni. Die Nachricht der „Morning Post“ von einer in Aussicht genommenen Reise des Kaisers Alexander nach Berlin wird in unterrichteten Kreisen als unbegründet bezeichnet. Schon das Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin, welche sich zwar in der Besserung befindet, aber immer noch leidend ist, ebenso wie die Rücksicht auf die für die Heilung des kaiserlichen Onkels notwendige Ruhe sprechen gegen eine derzeitige Reise nach Berlin. — Die auswärts immer wiederkehrenden Gerüchte von einem Rücktritte des Finanzministers von Reutern sind heute nicht begründeter als zur Zeit des Krieges. Der Finanzminister hat schon vor Jahr und Tag seinen Wunsch sich in das Privatleben zurückzuziehen, ausgesprochen, ist aber in Rücksicht auf die schwierigen Verhältnisse, die jeder Krieg mit sich bringt, im Amt geblieben. Es würde erst möglich sein, daß nach Eintritt völlig ruhiger Verhältnisse der allseitig anerkannte Letzter unserer Finanzen sich zurückzieht. Jetzt sind derartige Gerüchte, sowie die über eventuelle Nachfolger mehr als verfrüht.

Numänen. Bukarest, 25. Juni. Die Session der Kammer ist heute bis zum 3. Juli verlängert worden.

Lokales und Provinzielles.

Hirschberg, 26. Juni.

Umschau. (Gegen die Socialdemokraten. — Noch ein Heirathschwindler. — Freche Rückeri. — Ertrunken. — Gerettet. — Leichtsinnige Handlungweise. — Gewissenlose Eltern.) Der Verein schlesischer Gastwirthe zu Waldenburg hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, daß die Vereinsmitglieder kein Votum zu sozialdemokratischen Zwecken abgeben sollen. — Zu Reichenbach in Schlesien ist vor kurzem ein antisocialistischer „reichstreuer Verein“ gegründet worden. — In Rosenberg O.-Schl. wurde in diesen Tagen ein auf Grund einer Denunziation wegen Majestätsbeleidigung angestellter dortiger Bürger, dem man ziemlich allgemein ein solches Vergehen nicht zutrauen wollte, von dem Gerichte freigesprochen, nachdem sich die Denunziation als unbegründet erwiesen hatte.

An den gestern erwähnten Heiraths-Schwindler in der Görlitzer Gegend erinnert ein ähnlicher Fall von Betrügerei und Leichtgläubigkeit in Heiraths-Angelegenheiten welcher kürzlich in der Gegend von Bernstadt vorgekommen ist. In dem Dorfe Halbth lernte ein schwuler junger Jägermann ein Mädchen kennen, ward nach kürzester Frist um sie, erhielt das Jawort, das Aufgebot wurde bestellt und der Hochzeitstag festgesetzt. Die nötigen Papiere wollte der Bräutigam am Trauungstage zur Stelle bringen. Als er nach diesen Abmachungen seine Braut verließ, ließ er sich von ihr etwa 90 Mark, um „einige Einfälle begoren“ zu können. Der Trautag kam, auch der Bräutigam, aber — ohne Papiere, so daß leider die Trauung nicht stattfinden konnte. Aber der Hochzeitschmaus war bereit, die Gäste waren versammelt, und — auf den Vorschlag des Bräutigams wurde einstweilen die Hochzeitsfeier abgehalten, während man die Trauung auf einige Zeit verschob. Am anderen Tage reiste der Bräutigam ab und — ward nicht mehr gesehen und aus seinem angeblichen Wohnort kam die Kunde, daß ihn dort Niemand kennt.

Kürzlich ist ein Miether zu Liegnitz, welcher im Hause eines Hauses der Frauenstraße wohnte, ohne dem Wirth die Miethe zu zahlen oder denselben erst wegen Ausübung des Retentionsrechtes zu insolmmoditzen, des Nachts ausgerüstet, den Mühlgraben zur Fortschaffung seiner Möbel benutzt. Er hatte einen Freund auf der nächsten Wassergröpse aufgestellt, um die an schwimmenden Sachen aufzuhängen und ins Trockne zu bringen, und empfahl sich dann auf dem gewöhnlichen Wege. Der Wirth aber, welcher wenigstens die Möbel noch vorhanden glaubte, sandt nur noch einige zerbrochene Gegenstände vor.

Ein junger, kräftiger Mann von Ansche, der, in Berlin bei einem Garde-Regiment steht, kam dieser Tage auf Urlaub und ertrank den 23. d. Abends, beim Baden in der Leipebach. Jedenfalls war er sehr erlahmt und schnell ins Wasser gegangen, wo ein Schlaganfall ihn traf. Der Hochzeitstag seiner Mutter, zu dem er aus Berlin dorthin gekommen war, wurde sein Todestag.

Am Sonntag Vormittag hätte in Bunzlau ein badender junger Mensch (er soll ein Lehrling beim Drechslermeister Martin sein) dadurch beiwohnen sein Leben eingebüßt, daß er als Nichtschwimmer sich über den abgesetzten Raum der Badestelle hinaus ins Tiefe gewagt. Man sah ihn vom Ufer aus auf einmal ohne Hülferuf im Wasser verschwinden. Nur einer unter den vielen am Ufer stehenden jungen Leuten eilte der betreffenden

Stelle theils gehend, theils schwimmen zu, wo er den Körper schon wie tot auf dem Grunde liegend fand und denselben so schnell wie möglich an das Ufer brachte. Andere nahmen gleich eine tüchtige Reibung des Scheintodten vor. Dieselbe hatte glücklichen Erfolg, denn nicht lange, da kam mit einem lauten Aufschrei der junge Mensch zum Bewußtsein und hustete Schlamm und Wasser aus. Dem beherzten Retter, Mechanikus-Lehrling Richard, gebührt öffentlicher Dank.

Am Sonnabend früh hob zu Liegnitz ein Arbeiter, welcher einen Kameraden zur Arbeit abholte, dessen $1\frac{1}{2}$ Jahr altes Kind scherzend aus der Wiege, indem er dasselbe an beiden Armen sah, wobei leider dem Kinde das eine Armmchen vollkommen verrenkt worden sein soll. Möchte der Fall überall als warnendes Beispiel beheizt werden. Leider haben viele Leute die unerträliche Manie, Kinder an den Armen oder gar an den Ohren aufzuheben, was schon ungäliches Unglück herbeigeführt hat.

Ein Fall in Katowitz, der wohl in Oberschlesien leider nicht vereinzelt vorkommen mag, zeigt, wie groß die Verkommenheit in einzelnen Familien sein muß. Vor einigen Tagen kam ein zwölfjähriger Knabe völlig betrunken früh in die Schule, so daß auf Veranlassung des Lehrers der Knabe aus der Klasse entfernt werden mußte. Die Mutter wurde herbeigerufen und ein älterer Bruder konstatierte, daß die Kinder zum Frühstück statt einer Suppe oder eines Kaffees Schnaps (!!) erhalten hätten. Der Fall ist um so bedauerlicher, da er nicht etwa in einer Arbeiter-Familie vorkommt, sondern weil das Familienhaupt eine würdige Anstellung hat. Ob solche Leute mehr verrückt oder schurkisch sind??

(Oeffentliche Gerichtsverhandlung.) In den gestrigen öffentlichen Verhandlungen des hiesigen Königl. Kreisgerichts lagen 9 Klagesachen vor, darunter 3 wegen Diebstahls resp. wiederholter Hohlgerei, 2 wegen Unterschlagung, 1 wegen Sachbeschädigung, 1 wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt, 1 wegen öffentlicher Beleidigung und 1 wegen Münzvergehen.

(Industrielles.) Die von der Strohhutfabrik des Herrn Gärtner hier selbst beim Beginn der diesjährigen Strohhutwäsche aufgestellte, 2000 Algr. Druckkraft repräsentirende, hydraulische Strohhutpresse — die erste und einzige ihrer Art am hiesigen Orie — bewährt sich vorzüglich und hat dazu beigetragen, den betreffenden Industriezweig hier in ganz neue Bahnen zu lenken, indem das Publizum immer mehr die Überzeugung gewinnt, daß die betreffenden Arbeiten hier bei Weitem schneller und mindestens eben so gut, als durch Vermittelung auswärtiger Fabriken hergestellt werden und daß bei Aufträgen, welche die größeren Bürgeschäfte erhalten, die oft beflagten Verzögerungen der Ausführung sich erübrigen, wenn die betreffenden Geschäfte, zu deren Branche die Herstellung der Strohhüte und deren Wäsche selbstredend nicht gehört, die hiesige Fabrik, über deren neue Einrichtungen und die damit verbundene, vermehrte und verbesserte Leistungsfähigkeit noch viel im Unklaren zu sein scheinen, in ihren Dienst stellen. Möge das Unternehmen des Herrn Gärtner, welcher keine Opfer geschenkt hat, um der Hebung unserer einheimischen Industrie eine neue Stütze zu bereiten, auch ferner von bestem Erfolg sein.

△ Warmbrunn, 23. Juni. (Theater.) Von Rudolf Kneisel's neueren Stücken wurde „Chemie für's Heirathen“ bereits zwei Mal auf der hiesigen Saisonbühne mit Beifall vorgeführt. Wir möchten dem Stücke weit eher den Charakter eines Lustspiels, als eines Schwanks, unter welchem Namen es die Bretter betreten hat, vindicieren, da eben der Held des Stücks schließlich von seinen anfänglich mit großer Selbstgewissheit vorgetragenen chemischen Theorien im Stiche gelassen wird. Das Stück wurde beide Male mit guter Charakteristik gespielt. Mit seinem „Hotel Klingebusch“ hat Rud. Kneisel ein neues Gebiet betreten, das des Charakter-Singspiels. Ein volksthümlichem Gehalt und psychologischer Tiefe reicht dieses Stück jedoch weder an. „Mein Leopold“ noch an „Hasemann's Tochter“, deren Genre es nachzunehmen scheint, heran. Aber es war unzweifelhaft von dem „Kleise-Onkel“ ein ebenso glücklicher, als patriotischer Gedanke, noch unter dem Eindruck des zweiten schwindigen Attentats auf Se. Majestät den Kaiser vom 2. Juni das Wilken'sche Lied „Am grünen Strand der Spree“ zum Ausdruck eines vom zahlreichen Publizum mit Begeisterung aufgenommenen patriotischen Gedankens zu machen, in dem der Darsteller des „Kleise-Onkel“, Herr Bielefeld, jenem Liede noch folgenden selbstgedichteten Schlüß beifügte:

Und sanden Buben fröhlich auch,
Die Gottlos, glaubensleer,
Auf Kaiser Wilhelm richteten
Das tüd'sche Mordgewehr;
Doch fürchte nichts, mein deutsches Volk
In banger Angst und Weh,
Gott schützt das greise Kaiserhaupt
Am grünen Strand der Spree!

Ein nicht enden wollender Beifallsturm durchbrauste nach diesen Worten das Theater.

D. Billerthal. (Aus der Natur.) Manchem Spaziergänger, der an den jüngsten warmen Abenden unsere Fluren durchstreift, wird es aufgefallen sein, von einzelnen Teichen her stundenlang in regelmäßiger, rascher Folge ein ganz eigenhümliches, helles und kurzes Pfeifen, das am besten mit „Wuttr.“ zu bezeichnen ist, zu vernehmen. Dieser Pfiff röhrt von einem Sumpfsvogel her, der Wasserralle (Rallus aquaticus). Das Männchen gehört (nach Brehm) zu den schönsten unserer Sumpfvögel. Der Oberkörper erscheint auf gelbem Grunde schwarz gestreift, die Kopfseiten und der Unterkörper sind achtgraublau, in den Weichen schwarz und weiß gebändert. Bauch und Hintertheil rostbraungelb. Die Schwinge und die Steuerfedern schwarz. Das Auge ist hellrot, der Schnabel oben braungrau, unten meinigroth, der Fuß braunlichgrün. Die Länge beträgt 11 Zoll. Die Ralle ist mehr Nacht- als Tagvogel und in der Dämmerung am muntersten. Den Tag verlebt sie im Stillen, theilweise wohl schlafend. In ihrem Betragen zeigt sie große Neugierde mit den kleinen Sumpf- oder Rohrhühnern. Sie ist ein äußerst behender Vogel, dem bei seinen Bewegungen sein schmaler Körper außerordentlich zu statten kommt, sodass der Beobachter fast zu dem Glauben verleitet ist, eine Ratte und nicht einen Vogel durch die dichten Hälme und Blätter der Sumpfplanten schlüpfen zu sehen.

= Friedeberg a. O. (Johannisabend. — Unglücksfall. — Zur Wahl.) Da von Seiten der hiesigen Polizeiverwaltung das Anzünden von Holzstöcken, Schießen &c. am Johannisabend untersagt war, waren im

hiesigen Polizei-Bezirk die sonst in großer Anzahl vorhandenen Johannifeuer nicht zu bemerken; auf den verschiedensten Höhepunkten unseres Thales aber erglänzten dieselben und gewährten einen prächtigen Anblick. — Bei dem Umbau des Heilborn'schen Hauses hatte der Zimmermann Baudisch das Unglück, von dem ziemlich hohen Dache innerhalb des Hauses herunter zu fallen und sich dabei bedeutende innere Verletzungen zuzuziehen. Dieselben sollen aber soweit wieder gehoben sein, daß eine völlige Herstellung zu hoffen ist. — Die Führer der gemäßigt liberalen und der konservativen Partei unseres Wahlkreises haben den Oberpräsidenten von Schlesien, Herrn von Puttkamer, als Kandidaten für den Reichstag in Aussicht genommen. Derselbe soll der freikonservativen Richtung angehören und bereits seine Bereitswilligkeit zur Übernahme eines Mandats erklärt haben. Der frühere Abgeordnete, Gerichts-Rath Michaelis, soll eine etwaige Wiederwahl abgelehnt haben.

* Hohenfriedeberg, 24. Juni. (Diamantne Hochzeit.) Vorigen Sonntag war unser Städtchen der Schauplatz eines höchst seltenen Festes; der Veteran Sterz aus Hohenpetersdorf feierte mit seiner Ehegattin, beide bei erfreulicher, geistiger und körperlicher Rüstigkeit, den 60. Jahrestag ihrer Hochzeit. Unter zahlreicher Beteiligung des Publizums von fern und nah, von Verwandten und Freunden und unter dem Geleit des hiesigen Militär-Begräbnis-Vereins fand die feierliche Einsegnung des würdigen Jubelpaares in der evangelischen Kirche durch Herrn Pastor Gottwald statt, der zum Text seiner Traurede den 103. Psalm wählte. Nach der kirchlichen Feier fand eine Fortsetzung derselben im Siemon'schen Garten statt, woselbst das Jubelpaar nebst seinen Angehörigen vom obengenannten Verein bewirthet und mit einem ansehnlichen Geldgeschenk erfreut wurde; ein gleiches Geschenk war ihm auch von der Gemeinde Hohenpetersdorf übermittelt worden. Der Jubilar zählt 81, seine Ehegattin 78 Jahre.

* Bolenhain, 25. Juni. (Unfall durch unverantwortliche Leichtsinn.) Wie groß die Unvorsichtigkeit, der Leichtsinn und die Rohheit sind, denen man auf der Straße beim Fuhrpersonal oft begegnet, davon beobachten Herzens sich zu überzeugen, hatte Reserent erst heute Gelegenheit. Derselbe fehrte in der leichtverlorenen Nacht in Gesellschaft des hiesigen Kaufmanns R. und des Fuhrwerksbesitzers R., eines wohlerfahrenen Mannes von 66 Jahren, auf einem einsitzigen offenen Spazierwagen von Landeshut hierher zurück und es bewegte sich der Wagen zu den Chausseestrecke vom Zolltreisch in Wernerndorf auf Neu-Wernerndorf zu den steilen Berg aufwärts im langsamem Tempo vorwärts, als Wagengerausche uns entgegenkommendes Fuhrwerk ankündigte, dessen Umrisse uns in der nächtlichen Dunkelheit auch bald sichtbar wurden. Zu unserm großen Schrecken bemerkten wir aber, daß der Wagen, unverkennbar schwer belastet, uns nicht blos auf derselben Chausseeseite, sondern auch in rasender Geschwindigkeit entgegenrollte, und um nun einen Zusammenstoß zu verhüten, suchten wir uns durch lautes Rufen bemerklich zu machen und den Kutscher jenes Fuhrwerkes zum Ausweichen rechter Hand zu veranlassen, allein unser Bemühen war umsonst. Im letzten Augenblicke hatte unser Wagenführer das Pferd noch rasch nach links herübergeworfen, als auch schon unter sichtbarem Krachen der Zusammenstoß erfolgte, wodurch unser kleiner und leichter Wagen völlig zertrümmert und dessen Besitzer durch die Deichsel jenes Fuhrwerks über dem rechten Auge stark verletzt wurde. Pferde und Wagen bildeten einen Durcheinander, das nur mit Mühe und großer Gefahr der wildgewordenen Pferde wegen gelöst werden konnte. Als wir uns vom ersten Schrecken erholt hatten und Gott dankten, daß wir noch lebten und kein Blod gebrochen, da sahen wir, — man höre! — einen Lastwagen mit einer einzigen großen Granitplatte, jedenfalls im Gewicht von 30 bis 40 Ctt., vor uns, dessen sauberer Kutscher, der Bauer Sohn Heinrich Bühn aus Wernerndorf, „ein lang gedienter Mann“, wie er später von sich selbst bezeugte, es gewagt hatte, in unverantwortlichem Leichtsinn mit dieser Last in diesem rasenden Tempo auf falscher Seite und ohne auszuweichen einen Berg hinabzufahren, bei dem der erfahrene Kutscher mit dem leichtesten Fuhrwerk die größte Vorsicht anwenden muß. Mit sprachlosem Entsetzen starnten wir den Mann an, der mit kaltem Blute Menschenleben vernichten kann, und dabei noch nicht das mindeste Wort der Entschuldigung fallen läßt, sondern unsere wohlberechtigten Vorwürfe nur mit Grobheiten erwidert, der angefischt des angerichteten Unheils sein gesetzwidriges Handeln noch damit rechtfertigen will, daß er und die Wernerndorfer Fuhrleute immer linker Hand führen, und daß er auch die Hämme der Hinterräder nicht angedreht haben würde, wenn an Wagen auch eine befinden hätte, wie dies nicht der Fall war. Schließlich mußte er noch unsere Hülfe in Anspruch nehmen, um nur aus dem Chausseegraben mit seinem Fuhrwerk herauszukommen; wir aber suchten die Trümmer unseres Wagens noch vollends bis auf die Höhe zu bringen und fuhren, nach fast zweistündigem Aufenthalte, auf einem geliehenen Brettwagen unter innigstem Dank für den so sichtbaren Schutz des höchsten heimatlichen Gottes zu.

W. Görlitz, 25. Juni. (Zweiter Tag des Dritten Schlesischen Musikfestes.) Der zweite Tag des Musikfestes war von demselben günstigen Wetter begleitet wie der erste. Die Generalprobe begann Vormittags 8 Uhr unter großer Beteiligung des Publizums und wähnte bis gegen 1 Uhr, da auf Befehl Se. Majestät des Königs Albert von Sachsen, der jene wieder mit Allerhöchst seiner Gegenwart beehrte, noch die dem Programm des dritten Tages angehörende Symphonie von F. G. Franz — Graf Hochberg — eingelegt wurde. Noch erwähnen wir hier, daß kurze Zeit nach der Probe u. a. auch der Festdirigent Deppe durch die Verleihung eines höheren sächsischen Ordens dekorirt worden war.

Kurz nach $4\frac{1}{2}$ Uhr begann die Festausführung, die sich einer wesentlich besseren Theilnahme erfreute als die erste. Sie begann mit der Ouverture zu Iphigenie in Aulis von Gluck mit dem Wagner'schen Schlusse. Wie eine wehmächtige Klage klang die Einleitung herab und ihr folgte das Hauptmotiv des Allegrosatzes ehem und wuchtig und wie aus einem Guise. Ladelloß waren die Leistungen des Orchesters, das wir wohl in gleicher Stärke, aber nie wirtsame gesehen haben. Ohne die Bedeutamkeit des Streichquartetts verklärm zu wollen, müssen wir besonders die Reinheit und Eleganz betonen, durch welche die allerdings den verschiedenen königlichen Kapellen angehörigen Bläser sich auszeichnen.

Heraus sang der Kammeränger Riese die zuckersüße „Joseph-Arie“ mit Recitativ: „Ah mir lächelt huldvoll“ aus „Joseph in Aegypten“ mit einem

ischen schönen Organ in einer Weise, die mit stürmischen Applaus belohnt wurde.

Es folgte „die Dixie“ für AltSolo, Chor und Orchester von Rubinsteini. Die Soloart hatte die fürsiliche Kammersängerin Fel. Dorch übernommen. Dadurch, daß die Künstlerin die Rolle mehr als tragisches Weib, denn als schwermütige Nixe aussaß und das Tempo merklich verzögerte, beeinträchtigte sie wesentlich den Erfolg, wenn sie auch in der Aufführung besser sang als in den Proben. Sobald der Chor eintrat, verschwand ihre Stimme fast vollständig. Ueberhaupt halten wie die Wahl dieser Composition, die fast nur die tiefsten Lagen des Organs beansprucht und im Koncerthalle große Wirkungen erzielt, für einen solchen großen Raum, als die Tiefehalle bietet, für nicht geeignet.

Kammersänger Bez sang die Arie des Lyrikt aus Weber's „Euryanthe“: „Wo berg' ich mich u. s. w.“ mit voller Leidenschaftlichkeit und Macht seines großen Organs. — Jetzt erklangen die munteren, losenden und ewig jugendfrischen Klänge des Finales aus derselben Oper. Chor und Soloquartett — Frau Wilt, Fel. Schmidlein, Herr Niese und Herr Bez — waren unübertrefflich. Den Meisterwurf that die Ertigenanmie in der Euryanthen-Partie, in welcher sie den vollen Wohlklang ihrer Cantilene und die glänzenden Tonperlen ihrer Coloratur in vollstem Lichte zeigte.

Nach einer längeren Pause begann das Meisterwerk des Beethoven'schen Genius, die neunte Symphonie mit Chören.

Verschieden sind die Urtheile, die das Werk zu seiner Zeit erfahren hat. Während es einerseits für die größte That des Componisten bezeichnet wurde, nannte man sie andererseits eine „Nügeburt“, ein reizloses „Ganzes ohne Zusammenhang“. Seit Jahren ist die Frage zu Gunsten des Werkes und damit zu Gunsten des „Kunstwerstandes“ entschieden. Sie ist jetzt eine stehende Nummer für die großstädtischen Kapellen und für die Musikfeste geworden und wenn es bei den alten Griechen für ein Unglück galt die Bildsäule des Zeus von Phidias nicht gesehen zu haben, so bezeichnen wir es als ein solches für den Musikfreund, die „Neunte“ nicht gehört zu haben. Wir besprechen hier nur die Aufführung.

Die düstere Majestät, die der erste Satz trägt, alle jene Züge von außerordentlicher Originalität, jene Gedanken voll tiefsten Ausdrucks, die sich hier drängen und kreuzen, umschlingen und verschlechten, die großartige Orchester-Polyphonie, die vielfach kombinierten Stimmen, von denen jede in ihrer eignen Weise und ihrem besonderen Charakter gemäß läuft und die doch zu einer einzigen verschmelzen, kamen zum vollen Ausdruck unter Deppes genialer Leitung. Gleiche Wiedergabe erfuhr der zweite Satz, dieser Ausdruck wilder Lust, die bis zum Tumult sich steigert und dann wieder im Mittelklang herabsinkt zu einer Scene vergnüglichen Behagens, und ebenso der dritte, das liebenswürdigste Denkmal von Beethovens religiöser Natur.

In dem Finale vereint sich der Gesang mit dem Orchester. Majestätisch rollte das Bass- und Cello-Rezitativ hin, ernst und gewaltig. Dieselben Instrumente begannen nun das Hauptthema in unisono, das bald von den Bläsern und endlich vom ganzen Orchester glänzend und großartig schön aufgenommen wurde. Da tönte das Bassolo (Bez): „O Freunde nicht diese Töne! sondern laß uns angenehme anstimmen und freudenvollere“, und nun beginnt jener Freudegruß Schillers an die Menschheit: „Freude, schöner Götterfunken“, der in den beiden Hauptgedanken gipfelt: „Alle Menschen werden Brüder“ und „Brüder! über'm Sternenzelt muß ein guter Vater wohnen.“ Klänge wie einer anderen höheren Welt entsprossen, so rauschten sie hin in vollendetem Schöne.

Mehr als wir weiter sagen könnten, besagte die glänzende Ovation, die dem Dirigenten, dem Chor und Orchester und den Trägern der Soli — Bez und Niese, Frau Wilt und Fel. Schmidlein gebracht wurden. Es waren wohlverdiente.

Halleluia, Millionen vor diesem Genius!

Brieftaschen. N. Cunnersdorf. Sie werden selbst gefunden haben, daß Ihr Zweck durch den Artikel in Nr. 146 bereits erfüllt ist.

Politische Telegramme des „Boten a. d. Nieseng.“

Berlin, 26. Juni. (W. L.-B.) Die heutige siebente Kongresssitzung, wohin auch Gortschakoff sich im Wagen begab, begann um zwei Uhr und schloß gegen $4\frac{1}{4}$ Uhr.

Die „Post“ erfährt, der Graf und die Gräfin von Flandern, welche auf der Rückreise von Dresden nach Brüssel den Umweg machten, um sich selbst über das Befinden des Kaisers zu erfunden, wurden vom Kaiser empfangen und fanden Se. Maj. den Verhältnissen nach sehr wohl. Die Unterhaltung sei allerdings nur kurz gewesen und der Kaiser habe sein Bedauern ausgesprochen, den Besuchern die Hand nicht reichen zu können, und hinzugefügt, die Aerzte hätten ihm Genuss der Landluft angerathen, er möchte die Wünschen der Aerzte nicht gern folgen, da ihm die Einsamkeit des Landlebens nicht behage, während er in Berlin selbst auf dem Krankenlager etwas von Leben und Beweglichkeit spüre.

Madrid, 26. Juni. (W. L.-B.) Die Königin ist heute gestorben.

Fürstenliebe und Todesrosen.

Erzählung von Arthur Schönaus. (13)

(Fortsetzung.)

Meine Mutter war die bekannte Baronin Schotten — die nach dem entsetzlichen Ende des Fürsten F., mit ihrem Knaben nach Amerika gegangen ist.

Ihrer Auffindung galt unsre Neise, denn sie sollte verarmt sein. — Wie verfehlt sie war, wissen Sie, wissen aber so wenig als ich selbst, wer ich bin.

Gisbert, ehe ich meine Mutter gefunden und mein Taufschmuck da, eber kann ich nicht ihr Weib werden.“ Schluchzen erstickte ihre Stimme, doch sie fasste sich und als sie in sein offnes, ehrliches Auge sah, den Arm, der sie fest umschlungen, fühlte — da widerstrebt sie nicht, sondern in einem herzlichen Kuß gelobte er ihr, zur Auffindung ihrer Mutter, jedenfalls ihres Namens, behütslich zu sein. —

Einige Wochen verlebte das Brautpaar still und selig, nur Clara, die kleine, treue Freundin wurde ins Geheimnis gezogen. Sie umarmte Alice innig und in ihrer schallhaften Manier rief sie ein Mal über das andere: „Siehst Du, Lia, ich habe Dir immer gesagt, Du wirst noch Frau Gräfin.“

Gisbert nahm fröhlichen Abschied von der Geliebten, er hatte Paul in seinem und Alice's Interesse gebeten, nochmals Nachforschungen mit allen ihm zu Gebot stehenden Mitteln anzustellen, um die Mutter, Baronin von Schotten, geb. Vanelli, aufzufinden. Ebenso hatte er sich an die nordamerikanischen Behörden gewandt.

„Fest siehst Du mich als Krautjunker wieder, adieu Geliebte!“ rief Gisbert noch aus dem Wagen Alice zu. Freude und Wonne im Herzen erreichte er Burg Häder. Seine Gedanken richteten sich bald ausschließlich darauf, den alten Wohnsitz so leicht und schön als möglich zu gestalten. Frohsein und Glück sollte in die langverödeten Mauern einziehen und die Devise des Wappenschildes: Gott und der Liebe treu — zu Ehren gebracht werden.

Welche Träume von Glück und Seligkeit wohnten hinter der schönen Stirn. Alles, Alles war hergerichtet und bestellt, angeordnet und in der Ausführung begriffen, selbst das alte Jungfernstückchen im Thurm für Clara, auf speziellen Befehl, blau in blau, war nicht vergessen.

Der Februar brachte Stürme, doch Anfang März schmolz der Schnee, die Pracht der Berge schwand, denn große schwarze Tücher schienen sie zu bedecken; es regnete, dicke Nebel verhüllten bald die ganze Gegend und es war Gisbert höchst unbehaglich, in den weiten Räumen so allein zu hausen. Der Verwalter war mit Auszahlung der Löhne beschäftigt, der Postbote ließ noch warten. Der Regen schlug heftiger an die Scheiben, ab und zu kamen Windstöße, die das alte Gemäuer in allen Fugen nachrüttelten, da schien es zu rascheln, dort zu ächzen, zu stöhnen, der Holzwurm bohrte eitnötzig in dem alten, in die Wand eingelassenen Schreibstift, vor dem Gisbert saß. Eine Klingel ließ sich hören, menschliche Schritte näherten, er war nicht mehr allein mit Gepenstern und Todtenwürmern. Die ganzen alten Geschichten, die ihm die Doris als Kind erzählte, waren in ihm wach geworden, und er gefiel sich in dem Gedanken, Alice zu berichten, er sei der Schlossgeister Herr geworden, habe einen Pakt mit ihnen geschlossen. Der Diener trat ein, höchst verwundert seinen Herrn noch im Dunkeln zu finden. Er überreichte einen Brief und brachte die Lampen.

Es war ein todesmüder Brief Marie Louisen's, die den Bruder bat, ihr ein Plätzchen zum Sterben in der Heimat, an seiner Seite zu gönnen. Sie fühle sich, ohne ein bestimmtes Leiden angeben zu können, franz, sehe sich unbeschreiblich nach Ruhe, könne dem Dienst bei der Fürstin nicht, wie sie solle, obliegen. Er möge daher dieselbe um ihre Entlassung bitten, sie wage es nicht, denn es würde ihr schwer, da sie die Fürstin unaussprechlich liebte. Sie könne ihr aber gar keine Unterhaltung oder Stütze mehr sein und wolle deshalb den Platz verlassen, den eine Würdigere ausfüllen könne.

Tiefe Schatten lagerten auf Gisberts Gesicht, es wurde beim Lesen immer trüber und trüber. Er liebte die kleine Schwester so unbeschreiblich, warum elte er nicht, sie an sein Herz zu drücken, sie in sein Heim, an seines Herdesflamme zu holen?

Sollte es wirklich so zart besaitete Wesen geben, die eine Vorahnung kommenden Unheils, durch die Seele qualvoll ziehen fühlen? Gewiß, so wie der Ton uns hoch entzückt, der sein Echo in den uns umgebenden Bergen findet — so öde und einsam wir uns fühlen, wenn derselbe Ton klanglos in die Ebene verhallt — so dringen bestimmte Empfindungen kräftig und belebend in unser Inneres, während andre, den Widerhall in der Seele nicht finden — einsam und traurig ersterben.

Gisbert im Vollgefühl seiner Kraft, konnte sich nichts Krankes vorstellen. Jugend und Gesundheit, schien ihm so natürlich, wie Alter und Tod. Er glaubte deshalb nicht an wirkliches Kranksein, sondern fürchtete im ersten Moment, der Prinz sei Marie Louisen nicht treu. Doch dies sogleich wieder stolz verwerfend — wurde er von unklaren Gedanken und Gefühlen gepeinigt, die für den Mann unangenehmer sind, als die traurigste Thatfache.

Zum Glück hatten Maurer und Tapezierer einige Zimmer fertig, es war also kein Grund da, die geliebte Schwester nicht unverzüglich zu holen.

Die Fürstin bemerkte scheinbar Marie Louisen's frantes Aussehen nicht und doch litt die hohe Frau unsäglich beim Anblick der stillgetragenen Leibes ihres Lieblings. Konnte sie etwas thun? Nichts, denn sie, wie ihr Gemahl hatten die moralische Überzeugung, der Prinz habe sie vergessen, da selbst in letzter Zeit keine Berichte an die Eltern geflossen waren. Viel zu sehr liebendes Weib, um nicht zu ahnen, was in Marie Louisen's Seele vorging, ließ sie sie seltener zum Dienst befehlen, beschäftigte sie nur mit Schreibereien oder Stickereien in ihrem Boudoir. Alle Welt glaubte der Prinz habe diese Amour so sinnlich als möglich vergessen und bedauerten Marie Louise, die sich sichtlich verzehrte.

Doch wunderbares Frauenherz! Ihr kam kein Gedanke der Untreue in den Sinn. Wie jede ihrer Lebensfasern ihm gehörte, so glaubte sie, auch ihn ewig, ewig mit sich vereint. Sie sorgte und bangte nur für sein Leben, seine Gesundheit. Hatte er nicht in den ersten Briefen von Krankheiten, die da oder dort permanent grafsirten, geschrieben? Keine Kunde kam ihr vom Geliebten und doch sah sie ihn frisch und bleich. Die schönen Augen gebrochen vor Schwäche oder in Fieberglut trüb, und immer wieder und wieder seinen Namen rufend, lag sie stundenlang die Nächte auf ihrem Lager. Oft erwachte sie aus dem sieberglut Zustand, der sie auch manchmal bei Tage befiel und wurde von Angst und Unruhe hin und hergetrieben. Ihr ganzes Sein drängte zu dem Geliebten und doch, doch sie wußte nicht einmal, wo er auf dem Schmerzenslager ruhte. Die Thränen, die jeden Schmerz der Seele sanft lindern, waren ihr versagt. Sie wurden zu Perlen, die kalt und schwer das arme Herz zermaßen.

Gisbert erschien, um sie heim zu holen. Die Fürstin empfing ihn in längerer Audienz und teilte ihm ihre Besorgniß um Marie Louisen's Zustand, wie die große Liebe und Achtung, die man ihr überall zollte, mit — doch nicht ein Wort von dem Verhältniß zu ihrem Sohne.

(Fortsetzung folgt.)

Inserate.

Todes-Anzeige.

6652 Allen Freunden und Bekanntentheil wir hierdurch mit, daß am 23. Juni, Abends 7½ Uhr, unser jüngstes Söhnchen im Alter von 13 Wochen nach kurzen Leiden im Herrn entschlafen ist.

Wettinisch, den 24. Juni 1878.

Ernst Schön nebst Frau.

Wahl=Aufruf!

Von der bisherigen Vertretung des Deutschen Volkes im Reichstage stand nicht zu erwarten, daß sie ein Gesetz angenommen haben würde, welches dem zügellosen Treiben der Socialdemokraten, das bis zum versuchten Königsmord führte, Schranken in gebührender Weise setzt. Deshalb wurde der Reichstag aufgelöst und damit an das Deutsche Volk appellirt.

Jeder Deutsche Reichsbürger, der es mit Kaiser und Reich wohl meint, wird darüber Freude empfinden, da er sich sagen muß, wie es nur möglich wird, durch strenge Maßregeln diesen Verächtern einfachster Moral, bestehender Gesetze und Kaiserlicher Größe, diesen Schändern Deutscher Ehre gegenüber das Deutsche Reich und sein erhabenes Herrscherhaus vor gewaltigem Unglück zu bewahren.

Bei der bevorstehenden Neuwahl ist es die Aufgabe aller redlich gesinnten Staatsbürger, Partei-Interessen möglichst hintenan zu setzen und nur Abgeordnete zu wählen, welche den sozialen und materiellen Nothstand des Reiches erkennen, ihre Treue zum angestammten Herrscherhause und ihre Liebe zum Vaterlande dadurch beweisen, daß sie die jetzige Reichs-Regierung nach Kräften unterstützen und den Wahlspruch haben:

„Fürchte Gott, ehre den König, thue Recht und scheue Niemand.“

Um womöglich eine Einigung über den zu wählenden Reichstags-Abgeordneten herbeizuführen, erlauben sich die Unterzeichneten, alle stimmberechtigten Bewohner des Kreises Löwenberg, ohne Unterschied der bisherigen politischen Richtung, zu einer Versprechung auf

Montag, den 1. Juli d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,
im Saale des Gasthofs von Glocke zu
Löwenberg

hiermit einzuladen.

Brause-Welkersdorf. Buse-Deutmannsdorf.
Bennet-Löwenberg. Dunkel-Nachwitz. Gloge-Schösdorf.
v. Gangwitz-Löwenberg. Höser-Lähn. Häusler-Friedeberg
Hoppe-Gr.-Nachwitz. Jädiel-Egelsdorf. A. Junck-Löwenberg
Klapper-Greiffenstein. Graf v. Lüttichau-Matzdorf.
v. Michaelis-Lähn. Graf v. Nostitz-Zobten. Neumann-Görisseiffen.
v. Posenz-Klein-Neundorf. E. Reiner-Friedeberg.
Reuning-Dippelsdorf. Freiherr Ernst Scherr-Thoh-Nieder-
Wiesenthal. Schumann-Löwenberg. Sabarth-Niemendorf.
Siebenhaar-Langenau. Thamm-Waltersdorf.

Auction.

4792 Sowohl bei der Beerdigung unserer guten Mutter am 26. Mai, als auch bei dem Begräbniß unsers treuen Vaters, des Cantors em. Weiß zu Schönau, am 20. h. m., sind uns so viele Zeichen der Werthschätzung unserer threnen Eltern und Beweise teilnehmender Liebe gegeben worden, daß wir uns zu diesem Danks noch besonders für verpflichtet halten. Namentlich gebührt derselbe dem Herrn Pastor Struve aus Conradswalde für die am 20. h. bereitwillig übernommene Vertretung des Ortsgeistlichen und für die das Lebensbild unsers Vaters trenzende und trostreiche Grabrede, ferner den Hrn. Cantoren u. Lehrern für ihre collegialische Beileidigung am Begräbniß, und auch sollen Denen, die sich der Mitwirkung bei Ausführung der Gesänge bereitwillig unterzogen haben. Wir danken ferner den Choralisten aus Pomsen, die — größtentheils Schüler des Verstorbenen — durch die freiwillig übernommene Musikbegleitung und den Männergesang am Grabe, ebenso wie Diejerigen seiner ehemaligen Schüler aus Pomsen, welche seinem Sarge gefolgt waren, deutlich bewiesen, daß das Andenken an seine 33jährige Amtsführung daselbst noch treu bewahrt wird. Dank endlich Allen, die unsern Eltern durch ihre Grabbegleitung die letzte Ehre und uns ihre Theilnahme bewiesen haben.

Die hinterbliebenen Kinder und Schwiegerkinder.

Auction.

6579 Freitag, den 28. Juni c., von Vormittag 9 Uhr ab, sollen im gerichtlichen Auctions-Local, Salzgasse Nr. 5, diverse Möbel, Betten, Kleidungsstücke, Pretiosen, Bücher, u. a. Schiller, Heine, Lessing, Goethe, mehrere Hundert Bände einer Leihbibliothek, mehrere Centner Typen, meistentheils neu mit Regalen und Schüben, eine Partie Contobücher, Alburns, zum Theil mit Spielwerk, 12 Paar Frauenchuhe, eine Partie Roth- u. Weißwein in Flaschen, ein Pianino, ein Flügelinstrument, eine Biege, 3 Hühner; Mittag, 12½ Uhr, auf dem ehemaligen Schützenplane ein Blauenwagen, ein Spazierwagen und ein Schimmel gegen baare Zahlung versteigert werden.

Hirschberg, den 22. Juni 1878.

Der gerichtliche Auctionscommissarius.
Tschampel.

Auction.

Freitag, am 28. Juni c., Nachmittags von 2 Uhr ab, werden wir im gerichtl. Auftrage, im Gasthof zum schwarzen Ross hierelbst mehrere Glashäuse, eine complete Drehbank, 1 Sopha mit Rückenbezug, Tische u. Waichtisch, ein Schublatt, ferner 10 präparirte Vögel, so wie Nachlässjachen

meistbietend gegen Baarzahlung versteigern, wozu wir Kaufleute einladen. Außerdem kommen zum Verkauf: 7 gute Bettstellen und 5 Kuschhaar-Matratzen, 2 Kinderbettstellen, davon eine mit Wiegebogen, gute Tische, Kleiderschränke, ein Repostorium, Stühle und Anderes mehr.

Wismar, den 26. Juni 1878.

Der Gemeinde-Vorstand.

Auction.

Künftigen Sonnabend, d. 29. Juni, Nachmittags 2 Uhr, sollen im gerichtlichen Auftrage 1 Spazierwagen, 2 Kleiderschränke, 3 Laden, 1 Kinderschlitten, 1 Handwagen, 1 Wandspiegel und 3 Stühle im hiesigen Gerichtskreisland meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.

Götschendorf, den 24. Juni 1878.
Der Gemeinde-Vorstand.

Holz=Auctions-Bekanntmachung.

Es sollen Donnerstag, d. 4. Juli d. J., von früh 9 Uhr ab, aus dem Forstrevier Mochau im Hegebusche, Schlag XVI, unmittelbar an der Chaussee

110,00 harte und 5,00 weich. Schlagreißig öffentlich licitando verkauft werden. Dies zur Kenntniß. 6586 Mochau, den 22. Juni 1878.
Das Großherzogl. Oldenburgische Ober-Inspectoretat. Bieneck.

Bernische Anzeigen.

6633 Ich bin zurückgekehrt.
Dr. Lucas.

■ Jeden Bandwurm entfernt binnen 3—4 Stund. vollständig schmerz- u. gefahrlos; ebenso sicher bejettigt auch Bleichucht, Trunkucht, Magenkampf, Epilepsie, Bettwäsche, Bettläuse und Flechten und zwar brieslich: Voigt, prakt. Arzt zu Gropenstedt (Preußen). 4243

Unterzeichneter
bescheinigt mit innigstem Dank, daß er in ca. 8 Tagen von seiner Schwierigkeit, verbunden mit Ohrenausen, durch Dr. Neiersen's electricischen Apparat befreit ist.

Bielefeld. 6537 A. Voß, Webermeister.

Abbitte.

6645 Nach schiedsamtlichem Vergleich nehme ich die gegen den Briefträger Warmuth in Schönau gehane Klage zurück und warne vor Weiterverbreitung derselben.

Hohenlebenthal. H. R.

6641 Echte Theerseife und englische Bart- und Kopfhaar-Erzengungs-Zinntur offert.

G. Noerdlinger.

4794 Ein Jüder Dünger zu verkaufen. Lüchow Nr. 8.

6626 500 Sch. Grünseile sind zu verkaufen in Nr. 48 in Girkelsdorf.

4296 **Arab. Wanzen tod,** geruch- und farblos, giftfrei, sicher! keine Flecke an der Bettwäsche! Port. für 6 Betten 50 Pf. Nur bei A. Plaschke, Hirschberg.

Bertermann's Gedichte
in schlesischer Mundart,

4. Auflage,
zu beziehen durch alle Buchhandlungen,
die Expedition und Commanbillen des
"Boten a. d. Meiereigebirge".



Carl Klein,
Hirschberg,
Langstr. 4.
Niederlage

5959

Möbel von Nussbaum, Kirschbaum und Fichtenholz, nur solide Arbeit, verkauft zu billigen Preisen 4814

H. Kuhnt, Tischlermeister,
Priesterstraße 18.

Auch werden daselbst Möbel gut aufholirt.

Mein Möbel-, Spiegel- & Polsterwaren-Lager
nebst fertigen Särgen in Holz und Metall und großer Auswahl in Wiener
gebogenen Stühlen empfiehlt bei billigsten Preisen einer gütigen Beachtung.

W. Robert, Tischlermeister i. Hirschberg,
6650 Promenade 12, neben dem „Preuß. Hofe.“

Lefeldt's
Sacco-Rassee,
langjährig bewährtes, gejundes Kaffee
imrogot empfiehlt à Pfd. 50 Pf.

Herm. Günther.
Wiederverkäufern zum
Fabrikpreise.

6639 Gut ausgetrocknete Waschseifen,
Reis- und Weizenstärke, Soda
empfiehlt G. Noerdlinger.

6632 Fein geschnittenen gelben
Sippentabak

offerirt lose in großen Posten unter
Marktpreise.

F. M. Zimansky,
Cigarettenfabrik.

Glas!
hohl-, Schleif- u. Medicin Glas,
Beleuchtungsartikel u. Flaschen gut
und preiswerth zu beziehen von der
Glasfabrik Carlswerk in Bunzlau
i. Schl. Lippert & Sohn. 6628

Die heftigsten
Zahn-
schmerzen
werden sofort gestillt
durch das englische
Mittel Odontine.
Preis per Flacon 50 Pf.

Niederlage bei Herrn A. po-
theker 4205

Fr. M. Loewenberg
in Bolkenhain.

4809 Meinen Gesellschaftswagen empfehle ich zu allen beliebigen Touren
zu soliden Preisen.

Stelzer, Schützenstr. 18.

Sommer-Fahrpläne
in Placatform,
umfassend die
Niederschles.-Württische,
Breslau-Schweidnitz-Freiburger,
Oberschlesische,
Rechte Oder-Ufer,
Dels-Gnesener,
Posen-Kreuzburger und
Breslau-Warschauer Eisenbahn,
vorräthig in der Exped. des „Boten“
aus dem Riesengebirge“.

9000 M. werden auf ein neu-
gebautes Grundstück
zur ersten Hypothek gesucht. 4819
Gest. Oefferten unter F. S. nimmt
die Exped. des „Boten“ entgegen.

1000 Thlr. sind bald zur 1. Stelle
auf ein ländliches Grundstück auszu-
leihen. Oefferten unter N. N. 30 nimmt
die Exped. d. „Boten“ entgegen. 4803

Gräser-Verkauf.
4806 Im Auftrage der Mitbeteiligten
wird auf Parzelle Nr. 87 zu Werner-
dorf die Grasnutzung Montag, den
1. Juli, Nachm. 3 Uhr, meistbiedend
verkaufst, wozu Häuser eingeladen werden.
Schneider. Scholz.

Ein Haus in Hirschberg,
massiv gebaut, mit etwas Garten, ist
unter günstigen Bedingungen zu ver-
kaufen. Näheres zu erfahren bei Herrn
Kaufmann Baerwaldt. 4789

Mühle-Verkauf.

6643 Meine schöne
Clara-Cigarre,
à Stück 5 Pf., 100 Stück M. 4,50,
lauft ich jedem Raucher als ganz vor-
züglich in Brand und Qualität emp-
fehlt.

Paul Malucha,
Bahnhofstraße, drei Verge.

6640 Für Schuhmacher empfiehlt
Ahornholzstifte in allen Nummern
und Lederlack zu billigsten Preisen.
G. Noerdlinger.

6638 Einen eleganten ganz
gedeckten Wagen
mit freiem Bod. einen halb gedeckten
desgl. verkaufst wegen Umzug

Herrm. Boehm
in Bolzenhain.

Buchenholz für
Stellmacher verkaufst Stellmacher-
meister J. Marksteiner in Seifershau.

Erdbeeren, 4811
beste, großfruchtige Sorte, täglich frisch
zu haben beim Gärtner des Herrn
Wertheimer in Gunnendorf Nr. 200.

Eine vierjährige braune Stute
verkaufst der Maurermeister 4810
Ike in Hirschberg.

6439 Forellen werden jeder Posten
gelaufen. Hermsdorf u. L. Tiege's Hotel.

4815 Eine leichte 2-sp. Halbwaise, zu
Lohnföhren sich eignend, ist sehr billig
zu verkaufen Schmiedebergerstr. 3.

6651 Ein 1 1/2 Jahre alter
Hühnerhund,

noch nicht ganz fertig abgeführt, ist zu
verkaufen. Näheres zu erfahren durch
den Forstleben.

Hermann Rudolph,
Dominium Zieharmannsdorf,
Kreis Schönau.

Geschäfts-Verkehr.

2000 bis 3000 Thlr.
werden als erste Hypothek zum Ver-
größerungsbau eines ländl. Bestattungs-
hauses, dessen Wert ich vor jetzt über dreifach diese
Summe repräsentirt, gesucht. Bei hal-
digem Darlehn 6% Zinsen u. in 1/4-jährl.
Raten im Voraus. Gest. Oeffert. unt.
A. B. 60 durch die Exped. des
„Boten“ erbeten. 4777

Guts-Verkauf.

6846 Das Panergut Nr. 151 zu

Kleinheimsdorf bei Schönau soll

Sonntag, den 30. Juni, verkaufen.

Wettlustige haben eine Caution

von 900 Mark zu legen.

Die Erben.

Haus-Verkauf.
4797 Das in bestem Zustande befind-
liche Tischler Biegert'sche Haus Nr.
46 in Hirschdorf mit Scheune, massi-
ven Stall und großem Garten ist
baldigst zu verkaufen. Näheres bei
Reitaurateur A. Schaffert und
Pauline Neumann, geb. Biegert.

4630 Eine Bäckerei
mit vollständigem Inventar ist sofort,
eine Restauration
mit Marmor-Billard sofort oder 1. Oc-
tober d. J. zu verpachten. Näheres
Gottesberg, Landshuterstr. 7.

6625 Ein gut renommierter
G a s t h o f
in schönster Lage des Riesengebirges
ist mit sämlichem Inventar unter
sehr günstigen Bedingungen bei circa
5000 Thlr. Anzahlung sofort zu ver-
kaufen.
Auftragen unter L. B. 100 postlag.
Bunzlau.

6614 Ich bin willens, meine
G a s t w i r t s c h a f t,
bestehend aus Wohnhaus mit Tanzsaal,
Stallung, Scheuer, alles massiv und in
gutem Bauzustand, sowie 6 Morgen
Ader erster Klasse, aus freier Hand bei
6000 Mark Anzahlung zu verkaufen
und kann bald übernommen werden.
Reelle Selbstläufer wollen sich gesäßigt
an Portulier Aug. Steinert in
Goldberg i. Schles. wenden.

Restauration
zum russischen Kaiser
in Warmbrunn,
auf's Beste baulich renovirt, guter,
solider Nahrungszauber, mit 14
Stuben, 4 Kellern, Bierleitung,
Küche, Räumen und Bodengelaß,
ist sofort wieder zu verpachten.
Qualifizierte Pächter, moralisch gut,
wollen sich an den Besitzer Aug.
Finger wenden. 6580

Obst-Verpachtung.
Freitag, den 5. Juli c.,
Nachmittags 2 Uhr,
soll das Herbstobst auf dem Dominium
Gröditzberg im Bege des Weitge-
bots verpachtet werden.
Die näheren Bedingungen sind in
hiesiger Amtsankündigung einzusehen. 6629
Gröditzberg, den 25. Juni 1878.
Das Wirtschafts-Amt.
Ueberschär.

4799 An der Hauptstraße in Warm-
brunn ist eine sehr gut gebaute Villa
mit der schönsten Aussicht unter sehr
günstigen Bedingungen baldigst zu ver-
kaufen. Näheres zu erfahren bei
Bimmermeister H. Kesse
in Warmbrunn.

6631 Ein Körbchen, worin eine Börse
mit 12 Mark und ein Brief sich be-
fand, ist von der russischen Colonie bis
Hirschberg verloren worden. Gegen
gute Belohnung abzugeben beim
Buchbinder Reissig
in Warmbrunn.

4793 Ein Paar graue Handschuhe sind
verl. worden. Abzugeb. in der Exped.
des „Boten“.

6648 Sonntag früh ist ein Stock verl.
v. Wiederbr. erh. Belohn. Hellsstr. 2a.

4813 Ein Geldtäschchen mit Inhalt
ist in Kupferberg in einer Marktbude
liegen geblieben. Eigentümer erhält
dasselbe gegen Erstattung der Kosten
zurück b. Condit. H. Thym i. Hirschberg.

4798 3 Schlüssel sind gef. worden,
abzuholen bei Badeausseher Jaeger.

G e r m i e t h u n g e n .

4818 Ein freundliches Quartier
im ersten Stock zu vermieten
Neuherrn Burgstraße 3.

Badewäsch aller Art; engl. Abreibetücher aller Größen!

— Türk. Badebuch-Stoff, 2 Mtr. breit, neu; Badezwillige!

Steppdecken; Schafdecken aller Sorten und Größen!

Kinder-Wiegen- und Wagendecken, Bettdecken, Commodendecken!

$\frac{8}{4}$, $\frac{10}{4}$, $\frac{12}{4}$ und $\frac{18}{4}$ breite Laken-Leinen und Dowlas, extra schwer!

Glässer und engl. kräftige Shirting und Chiffons zu Wäsche billig!

Große Auswahl echtfarbig bunt. Hemden-Percals empfiehle ich angelegerlich.

Theodor Lüer, Wäsche-Fabrik, Hirschberg.

6235 Lieferant für den Post-Spar-Verein.

6350 Vom 1. Januar 1879 ab ist

der **Eseladen** mit Comptoirstube in

meinem Hause hier zu vermieten.

Wentzel,

Rechtsanwalt.

6577 Eine Stube mit Küche ist per

1. Juli zu vermieten.

Markt 32 im Comptoir.

4790 Der 2. Stock mit 3 Stuben u.

Küche, desgl. eine Parterrewohnung

sind 1. Oktober zu vermieten.

Zapfengasse Nr. 2.

4808 Eine Wohn. v. 3 großen hellen

Zimmern oder 3 Zimmer und K., wo-

mögl. im Innern d. Stadt, w. z. 1. Octbr.

geleucht. Offerten unt. H. G. m. Preis-

angabe sind bis zum 30. d. Mis. in

der Exped. des "Boten" niederzulegen.

4812 1. Stock m. 5 Stub. u. all. Zub.

zu vermieten am kathol. Ring Nr. 36.

Promenade 33 sind per 1. October

2 Zimmer zu vermieten. 6038

6652 Eine seine Wohnung ist für

circa 150 Thlr. zu vermieten durch

Maurermeister **Ike.**

4817 Ein möbliertes Zimmer zu

vermieten Neuhäuser Burgstraße 3.

Arbeitsmarkt.

Ein Mälereihilfe

findet sofort dauernde Beschäftigung bei
Irmel, Mälerei in **Dauer**,
Striegauerstr. 2.

4808 Einen kräftigen, treuen **Bur-**
ischen verlangt die **Dampfziegelei am Helikon.**

6642 Einen **Arbeiter** nimmt an
Bauer **Järisch** in **Hirschdorf.**

6635 Eine gut empfohlene französische
Schweizerin, die schon viele Jahre in
deutschen Familien thätig war, sucht
eine Stelle bei ein oder zwei Kindern
oder als Geschäftsfrau, am liebsten in
der Nähe von **Warmbrunn**.

Näheres unter Chiffre **J. R.** durch
die Expedition des "Boten".

4814 Perfecte Köchinnen u. Mädchen
zu allen Arbeiten erhalten noch gute
Stellung durch **A. Taerk**,
Priesterstraße 6.

Mädchen in der feinen **Damen-**
Schneiderei tüchtig, sowie solche, welche die selbe erlernen
wollen, sucht

Ida Jentsch,
6634 Schildauerstraße 22.

Ein mit **Wäsche** und **Hansarbeit**
vertrautes ordentliches Mädchen kann
sich sofort melden bei

Frau Stelzer, Sand Nr. 7.

6607 Eine gesunde, kräftige

Mutterfrau
wird gesucht.

Löwenberg, im Juni 1878.

Kreisbaumeister **Jungfer.**

6392 Ein junger Mann, der die Ober-
Tertia eines Gymnasiums oder Realschule I. Ordnung absolviert hat und
sich der

Handlung

mit gleichzeitiger Erlernung der Comptoir-Wissenschaft widmen will, kann
1. October 1878 eine gute Stelle erhalten. Offerten werden franco an die
Exped. des "Sorauer Wochenbl.",
Sorau R.R., erbeten.

Bergrüngungs-Kalender

4807 Sonntag, den 30. Juni,
Scheiben-Schicken in
in der Brauerei zu Neutitsch, wo zu
einladen **H. Neumann.**

Bereins-Anzeigen.

Hirschberger Gew.-Verein.

Montag, den 1. Juli 1878,

I. Abonnements- CONCERT

im **Vandhanse.**

Billets für die Mitglieder sind bei
F. Pücher zu erhalten, ebenso
Loose zur Gew.-Ausstellung in Glad.

Männer-Turn-Verein

4801 **Grunau.**

Sonnabend, den 23. Juni c.,
Geselliger Abend.

Börse und Handel.

Cours-Orig.-Telegramme d. "Boten a. d. Niesengebirge."

Breslau, 26. Juni. 25. Juni.

Dest. Bankn. 172,50 172,50

Dest. Cred.-Act. 427 419,50

Berlin, 26. Juni. 25. Juni.

Dest. Bankn. 173,50 172,50

Dest. Cred.-Act. 428 423,50

Russische Bankn. 207,70 207,50

Wien, 26. Juni. 25. Juni.

Dest. Cred.-Act. 245,50 242,50

Napoleonsb'dor. 9,87,50 9,87,50

Bresl. Börse v. 25. Juni.

Deutsche Fonds.

Pr. Staats-Anleihe 4 96 et. b.

do. Consolb'dr. 4 $\frac{1}{2}$ 105 B.

do. Staatschuldscheine 3 $\frac{1}{2}$ 92 et. b.

Bresl. Stadt-Oblig. 4 101,25 B.

do. do. 4 $\frac{1}{2}$ 101,25 B.

Schl. Pfdbb. a. Lit. A 3 $\frac{1}{2}$ 86,25 G.

do. do. neue 3 $\frac{1}{2}$ 84,10 G.

do. do. Lit. A. I. 4 96,60 b.

do. do. II. 4 95,20-25 b.

do. do. 4 $\frac{1}{2}$ 102 G.

do. Rostfial. I. 4 95,50 b.

do. do. II. 4 —

do. do. 4 $\frac{1}{2}$ 102 B.

do. Lit. C. I. 4 96 B.

do. do. II. 4 95,25 B.

do. do. 4 $\frac{1}{2}$ 102 G.

do. Lit. B. 4 —

do. Bdered.-Pfndbr. 4 $\frac{1}{2}$ 94,10 G.

do. do. 5 98,85-90 b.

Pos. Cred.-Pfndbr. 4 95,10-95 b.

Schle. Rentenb'reise 4 96,20 B.

Posener do. 4 —

Pr. Gsb.-Prior. Bresl.-Schw.-Freib. 4 91 B.

do. Lit. I. 4 $\frac{1}{2}$ 93,20 B.

Oberschl. Eisenb. C. 3 $\frac{1}{2}$ —

do. 1873 Br. 4 91,35 B.

do. D. 4 93,50 G.

do. E. 3 $\frac{1}{2}$ 84,40 B.

do. F. 4 $\frac{1}{2}$ 100,50 B.

do. G. 4 $\frac{1}{2}$ 100,10 b.

do. H. 4 $\frac{1}{2}$ 101 B.

do. 1869er 5 101 G.

Rechte-Oder-Ufer 4 $\frac{1}{2}$ 99,80 b. G.

Ausländ. Bahnen.

Dest. Frz.-Staatsb. 4 —

Rumänier 4 33 b. B.

Lomb.-Staatsb.(Ob.) 4 —

Ausländ. Fonds.

Dest. Silber-Rente 4 $\frac{1}{2}$ 56,75 b. B.

do. Papier-Rente 4 $\frac{1}{2}$ 55,35 B.

Pol. Bdg. - Pfndbr. 4 57,10-15 b.

Eisenb.-St. - Act.

Bresl.-Schw.-Freib. 4 59 B.

Oberschl. A. C. D. F. 3 $\frac{1}{2}$ 125,75-5 b. G.

do. B. 3 $\frac{1}{2}$ —

Rechte-Oder-Ufer 4 102,75 b.

Bank - Actien.

Bresl. Disc.-Bank. 4 59,50 b.

Bresl. Wechsl.-Bank 4 69,50 b.

Schl. Bl.-Ver.-Anth. 4 79,50 B.

Schl. Boden-Credit 4 88 B.

Industrie-Actien.

Bresl. Disc.-Bank. 4 74 B.

Kramsta Schl. Lein. 4 62 B.

Silesia, chem. Fabr. 4 63 G.

Fonds- und Geld-Course.

Deutsche Reichsanl. 4 95,90 b.

Pr. consol. Anleihe 4 $\frac{1}{2}$ 104,75 b.

Pr. Anleihe v. 1876 4 95,80 b.

do. 4%ige 4 95,20 b.

Staatschuldscheine 3 $\frac{1}{2}$ 92,10 b.

Ausländische Fonds.

Desterr. Silberrente 4 $\frac{1}{2}$ 56,70 G.

do. Papierrente 4 $\frac{1}{2}$ 55,30 G.

do. Goldrente 4 64,25 b. G.

do. Loose 1860 5 109,20 b.

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Berlin-Görlitz 0 4 19,40 b.

Bresl.-Freiburg 2 $\frac{1}{2}$ 4 58,50 b.

Oberschl. ACDE 8 $\frac{1}{2}$ 3 $\frac{1}{2}$ 125,75 b.

do. B. 8 $\frac{1}{2}$ 3 $\frac{1}{2}$ 117,00 b.

Dest.-Frz.-St.-B. 6 4 —

Rech.-Ob.-U.-B. 6 $\frac{1}{2}$ 4 103,00 b.

Rumän. Eisenb. — 4 33,75-33,25

Eisenb.-Stamm-Prioritäts-Aktien.

Berlin-Görlitz 0 5 45,75 b.

R.-Oder-U.-B. 6 $\frac{1}{2}$ 5 108,30 et. b. G.

Rumänische 8 8 84,75 b.

Bauk.-Papiere.

Deutsche R.-Bank 6,50 4 $\frac{1}{2}$ 153,90 b.

Disccont.-Gesell. 5 4 125,50 b.

Bauk.-Disc. 4% — Lomb.-Binf. 5% —

Industrie-Papiere.

Br. ver. Delsab. — 4 46,00 B.

Erdmtd. Spinn. 0 4 12,75 G.

Görl. Ebb.-Bb. A — 4 45,10 G.

Schl. Leinenind. — 4 61,00 b.

Laurahütte — 4 74,00 G.

Bauk.-Disc. 4% — Lomb.-Binf. 5% —

Producten-Bericht.

Breslau, 26. Juni, 9 $\frac{1}{2}$ Uhr Borm.

Landzuflüsse und Angebot aus zweiter

Hand war ausreichend, die Stimmung

im Allgemeinen lustlos. Weizen in

gedrückter Stimmung, per 100 Kilogr.

schlesischer weißer 17,60 — 19,50 —

20,80 Mt., gelber 17,40 — 18,60 — 20

Mt., feinst. üb. Notiz bez. Roggen

mir wirkl. seine Qualität veräufl., bez.

wurde per 100 Kilogramm netto 12 —

12,50 — 13,00

13,50 — 14,00

14,50 — 15,00

15,50 — 16,00

16,50 — 17,00

17,50 — 18,00

18,50 — 19,00

19,50 — 20,00

20,50 — 21,00

21,50 — 22,00

22,50 — 23,00

23,50 — 24,00

24,50 — 25,00

25,50 — 26,00

26,50 — 27,00

27,50 — 28,00

28,50 — 29,00

29,50 — 30,00

30,50 — 31,00

31,50 — 32,00

32,50 — 33,00

33,50 — 34,00

34,50 — 35,00

35,50 — 36,00

36,50 — 37,00

37,50 — 38,00

38,50 — 39,00

39,50 — 40,00

40,50 — 41,00

41,50 — 42,00

42,50 — 43,00

43,50 — 44,00

44,50 — 45